



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.3. Daß alle Jahr- Tag- vnd Nachtzeiten/ die man Gott solle opffern/ mit
Sünden befleckt werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Das alle Jahr=Tag=vnnd Nacht=zeiten/ die man Gott solt opffern/ mit Sünden besceckt werden.

XIII.

W Ir haben die Zeitten der Menschlichen Alter durch lossen/ jert wollen von den Zeitten des Jahrs etwas handlen. Deren seynd viererley. Der Lenz/ der Sommer/ der Herbst/ der Winter. Dese Vier Zeitten wider abgetheilet in die 12. Monat/ die Monat in vier Wochen/ die Wochen in 7. Tag/ die Tag in 24. Stund. Dese Zeitten alle hat der gemacht/ der das Jahr gemacht hat. Warumb aber hat er sie gemacht? Das wir auch etwas darinnen machen sollen. Was aber? das nemlich/ was zu seiner Ehr/ vnnd zu vnserm Nutz tauglich ist. Vnd velleicht hat Gott die Zeit darumb gesetzt in die bewegung des Obersten Himmels/ das wir die edle Zeit/ so wir von Himmel empfaen/ widerumb in Himmel schicke/ vnnd also wandern durch das zeitlich/ damit wir das ewig nicht verlieren. Vnd warumb solt der Mensch das nicht thun/ weil er in alle Zeitten etwas guts/ durch den Segen Gottes/ empfaet? Der Lenz gibt vns die schönen Blumen/ der Sommer die herrlichen Frucht/ der

der Herbst den gutten Wein / der Winter
die fetten wilden Schwein. Ja es ist kein
Wochen/ kein Tag, kein Stund/ die vns nicht
ein sonderbaren Nutz bringe/ 2c.

Dahero haben die Juden gehalten Septi- X I V.
mum annum Remissionis, das 7. Jahr der
Versöhnung/ da muste jedermann verzeihen
vnd vergeben. Daher hetten sie auch das 50.
Jubeljahr. Daher waren die 4. grosse Fest /
auff die 4. Zeitten des Jahrs. Ostern war
ein Fest im Lengen oder Frühling/ Pfingsten
war ein Fest im Sommer/ festum Expiatio-
nis der Versöhnung/ war im Herbst das Fest
der Kirchweih / war im Winter. Also het-
ten die Juden auch alle Monat ihr sondere
Fest. Ja alle Wochen haben sie ihren Sab-
bath fleissig begangen. Disem löblichen Ge-
brauch folget auch nach vnser Catholische
Kirchen/ in dem sie Gott den Hexam lobet
vnd preiset zu allen Zeitten / zu Abendis/ Psal. 54.
zu Morgendis / zu Mittag / mitten in der
Nacht/ alle Sontag/ in souil Festen durch das
ganze Jahr. Damit also die frommen Chri-
sten angezündet werden / Gott den Hexam
eyfferig zu loben vnd zu benedeynen / 2c.

Nicht also die Gottlosen / nit also/ X V.
sie geben nicht ihren Frucht / zu seiner Zeit. Psal. 1.
Darumb hat der gerechte Gott ihnen die Zeit
zuwider gesetzt / weil sie Gott zu allen Zeitten

Ec v

ver.

S. Greg. Naz.
orat. in S.
Pentecosten.
Vide Lactant.
lib. 4, 20.

verlegen. Die Heyden halten auch ihre Fest/
aber den fleischlichen Begierden nach / da muß
man offt mit Fleiß / an solchen Festen / alle
Schand vnd Laster anfangen / vnd die Abgöt-
ter also verehren / ic.

XVI.

Den folgen vil Christen nach / pfun der
Schand. Wann sie die ganze Wochen kein
Gelegenheit haben / an Son. vnd Feyrtagen
begehen sie allerley Schand vnd Laster / da
kündt man ein ganzen Calender machen / von
allerley Szezen / Aberglauben / Zaubereyen
vnd andern abschewlichen Sünden / die aller-
meist an S. Andreae Abendt / in den Knöpf-
linnächten / an den Martins. vnd Fastnäch-
ten / in der N. Wehnacht selber vnd andern
Feyrtagen im Schwung gehn. Von denen bey-
ehrlichen Personen nicht zu reden / vnd nicht
zuschreiben ist. Dañ durch alle Monat / Wo-
chen / Tag / vnd Stund lauffen dise Aberglau-
bischen vnflärereren.

XVII.

Aber diß sey genueg von disem / wir wol-
len die Vier Jahrzeiten selber betrachten. Im
Frühling vnder dem Rosenbusch / was hat die
Fraw Venus für ein Muth? Im Herbst vn-
der dem Weinstock / wie dummelt sich der
Herz Bacchus? Im Sommer / in der Ernd /
was hat der Lucifer für Schnitter. In der
größten Arbeit / in der größten Noth / dz Bawer-
volck / wie bründt es vor Galtheit? was ist für
ein

ein Betrug im Zehend/den man eintrwerders
 öffentlich laugnet / oder heimlich stihlt / oder
 durch newe findt der Edelknecht von der Kir-
 chen hinweg ziehet. Wie vil seynd Gottlose
 Leuth/welche die schöne lustige Zeit des Som-
 mers / schändlich mißbrauchen? Wann Py-
 ramus vnd Thisbe der Hänßel vnd die Gre-
 del / in dem grünen Wald mit einander sin-
 gen vnd scherzen. Dann warumb ladet man
 einander dorthin? die Muzen allein seyn
 allda Jungfrauen bliben. Man findet we-
 nig Dianas, die sich dort nicht wollen sehen
 lassen. Es gibt allda Actæones ab / die auß
 Menschen zu wilden Thieren werden. Vnd
 wolte Gott / daß nicht dort ein Hexenschuel
 wurde angestellt. Dann der Teuffel ist ein
 solcher Schneider / der gar leicht / auß einer
 Plauen ein Sack / auß einer Huren ein Ca-
 nidiam oder Hex kan machen/ıc.

Jetzt was geschieht erst im Winter? nit
 weniger / ja villeicht mehr vnd grössere Laster
 gehen in dem Schwung. Dort in der warmen
 Stuben da frist vnd saufft man / da spilt vnd
 tanzt man. Da schämet man sich weniger /
 in wincklen / in der finster zu sündigen / als zu
 Sommerszeit auff dem weitten Feld vnd bey
 dem Sonnenschein. Da fahren die Unhol-
 den sicherer auff der Sabel in der Nacht / als
 bey dem Tag in einem Schellenschlitten. Vnd
 wann

XVIII

412 D; 16. Ca. Mancherley gfabren in der Welt/
wann wir die Tag selbst in der Wochen wol-
len außwögen/ wie vil seynd/ die an den Son-
vnd andern Feirtagen/ mit vngbürllicher Ar-
beit/ oder mit schnarchen vnd faullengen zu-
bringen/ vnd an kein Gottesdienst nicht ge-
dencken? Am Frentag vnd Sambstag solte
man sich vom Fleisch essen enthalten/ damit
der ganzen Wochen Intemperanz vnd Un-
mäßigkeit/ abgesteiff wurde. Aber wie geht es
zu? die Keger schier alle/ vnd vil Catholische
seynd in der Kirchen Romani, in der Trinck-
stuben Lutherani, das Maul ist Catholisch/
der Magen Lutherisch. Seynd Zwondarm/
das ist solche Vögel/ die in dem Wasser vnd
auff dem Land können leben/ ic. Seynd Tra-
goner/ die wollen auff beyden Axeln tragen/
auff einer ein Teuffel/ auff der andern ein En-
gel/ ic. Leben als Catholische vor andern/
sterben als Keger in ihrem Gewissen: wollen
zween Herrn dienen/ Gott/ vnd ihrem Bauch.

XIX.

Solche Monstra vnd Meerwunder/
kommen durch die vier Jahrzeiten herfür.
Nun seynd aber die Tagzeiten/ auch inson-
derheit abgetheilt/ da befinden sich auch aller-
ley gelegenheit zusündigen. Dann man sün-
diget Tag vnd Nacht. Vil werden ver-
wundet/ wie der Prophet sagt: à sagitta
volante in die, von dem Pfeil die beym
Tag

Psal. 90.

Tag herum fliegen; Vll auch à timore nocturno, & à negotio perambulante in tenebris, von den Nachtteuffeln / die in der Finster ihr Handthierung vnd Markt haben; Vll ab incurfu & daemonio meridiano, von dem Anrennen vnd Sturm deß Mittagteuffels. Dann wiewol man disen Spruch / von dreierley Sünden verstehen kan / nemlich von der grossen Herren Sünd / die ohn alle Schew vnd Schand / beym hellen liechten Tag begangen werden. Darnach von andern Sünden / die nicht so gar beym hellen Tag / doch öffentlich geschehen. Leglich von denen Sünden / die man vertuschet vnd verdecket in der Finster / so haben doch die Tagzeiten selbst / ihre gewisse Teuffel. Dann damit ich nichts sag / de daemonio meridiano, von dem Mittagteuffel / durch welchen etlich Lehrer mit dem frommen Abbt Nilo, den Teuffel der Trägheit verstehen / ein bösen Geist / der allzeit die Wönch ansichret / vnd ihnen sonderlich zu Mittag zusetzt / darumb er dann genennt wird / der Mittagteuffel. Der auch den H. David in den Ehebruch gestürzt hat. Nicetas sagt / der Mittagteuffel / sey ein Teuffel der Trägheit / vnd vnkeuschen Gedancken / welche nach dem vberigen Essen vnd Trincken / so in dem Mittagmahl fürüber gehet / entspringen.

Daher

Nilus de oco
to vitiosis
cogit. cap. de
Acedia.

474 D. 16. Cap. Mancherley g. fahren in der Welt
Daher dann / wider disen Teuffel der H. Ba-
siliius Reg. 37. zu der sechsten Grund / vnd der
H. Hieronymus ep. ad Paulam & Eusto-
chium, zu Nacht / die Catholische Kirch a-
ber in der Fasten / da die Geistlichen / wie
Cassianus collat. 21. c. 28. vermeidet / am
meisten von dem bösen Feind versucht wer-
den; lehren daß man soll den 90. Psalmen
fleissig betten. Wann aber diese Anfechtun-
gen geschehen / zur zeit des Fastens / was wird
geschehen / zur Zeit des Essens? Ist man nie
sicher in der Marterwochen / was wird nicht
dürffen wagen der Teuffel in der Fastnacht-
wochen? da jederman voll vnd doll? da man
meynt vnd sagt: Es gehe in der Fastnacht hin?
Zu der Freß Zeit. Da die Narren regieren,
vnd alle Menschen iubilieren? Ich straffe
da nicht die ehrlichen Banquet / vnd Mittag-
mahl der gutten Freundt. Ich weiß wol / daß
man kan in der Kirchen fromb / vnd bey der
Mahlzeit frölich seyn. Ja auch vil gunt
schaffen / mit Fridmachen der Freund / mit
Verblettung des schandtllichen Redens / des
Schelten vnd Fluchen / in dem sie ein Besag
machen / daß wer sich in disen vergreiff / den
Armen die Straff geb / die das Ehr abschnei-
den / nach dem Exempel des H. Augustini,
auffheben / der vber sein Taffel disen Vers
hat lassen schreiben:

Quisquis

Quisquis amat dictis absentum rodere
famam,

Hanc mensam veritam nouerit esse sibi.

Das ist/ Wer Lust hat / an dem Ehr
abschneiden/

Der soll mir disen Tisch vermeyden.

Weiß auch wol / daß vil die Agapas oder
Christliche Gastereyen den Armen anstellen.
Solche Mittagmahl gefallen mir / da würde
der Namen des Herren gelobt / da hat der
Mittagsteuffel kein statt noch blas. Wider
die geht mein Klag / da man den ganzen Tag
nur einmal isset / da das Mittagmahl / bis in
die finster Nacht hinein wehret / da die vollen
Zapffen nicht mehr wissen / ob sie Mädl oder
Bübel seynd / ob es Tag oder Nacht sey / &c.
Da man erst an dem Morgen schlaffen gehet.
Wie ist es ein wunder daß ein solcher die Kir-
chen vnd Meß nicht finden kan / der seinen
Kopff selber nicht kan finden? der nicht weiß/
ob es Tag oder Nacht / Freundt oder Feind
sey? Da einer seinem Bruder den Dolchen
durch den Leib sicht / vnd vermeint / es sey ein
Bratwurst. Das sicht die Sonn vnd schawet
der Tag an.

Vnd damit ich mich nicht zu lang auff-
halt / in den Sünden die bey dem liechten Tag
geschehen / deren vnzahlbar viel seynd / so ge-
schicht doch bey der Nacht / noch vil mehr bö-
ses.

X X.

418 D; 16. Ca. Mancherley gfaizen in der Welt/

Ioan. 5.

ses. Qui enim male agit, odit lucem, sagt der Herr: Der böses thut/ der schewet das Licht. Vnd darumb werden die Sünden genennt/ Opera tenebrarum, Werck der Finsternuß; wie der Poet sagt:

Rom. 13.

Die Nacht / die Lieb / vnnnd auch
der Wein/

Sar gern bey einander seyn/ 26.

Will schämen sich bey dem Tag ein schändliches Werck zuthun / bey der Nacht aber meinen sie/ sehe es niemandt. Der sich in der finstern Nacht/ so wol schämet zusündigen/ als bey dem hellen Sonnenschein / der ist wol ein gerechter Mensch/ der erkennet das Göttliche Aug/ welches alles sihet/ bey Tag vnnnd bey Nacht. Schier alle Sünder folgen einem Wirth/ von dem Aristoteles schreibt / daß er vnder Tags ein feiner bescheidner Mann sey gewesen / aber bey der Nacht ein vnfinnige Bestia. Also findet man noch solche Gesellen/ die bey dem Tag in Sammet vnd Seiden daher gehen/ so granitertisch / daß einer möchte meinen/ sie wären Consules Romani, Römische Burgermeister / wann die Nacht kombt / da seyndo sie vnfinnige Fasnachtbuzgen. Man solte wol GOTT bey Tag vnnnd Nacht allzeit loben vnnnd Benedeyen / wie die
drey

drey Knaben im Feueroffen gethan haben /
 die Kinder aber der Finsternuß / thun auch die
 Werck der Finsternuß / an dem allermaisten
 in der Finsternuß. Daher dann der H. Hi-
 larius ad Psal. 118. in diejenige Wort: Zu
 Nacht bin ich deines Namens inge-
 denck geweest / also schreibt: Zu dieser
 Zeit sonderlich / Kommen die unreinen
 Gedancken / vnd Antrib zu allen La-
 steren / von wegen deß vorgehenden
 Essens / vñ Ruhe deß Leibs. Da gumbt
 der Esel gern. Es hat auch ein Hendnischer
 Poët ein Buch geschriben / das nennet er
 Noctes Neronis, darinn er beschreibet / was
 diser Keyser Nero, für ein schöne Nacht-
 eil gewesen sey. Das zeigt auch der König-
 liche Prophet David: Posuisti tenebras:
 Herz / du hast die Finsternuß gesetzt /
 vnd es ist Nacht worden / darinnen
 haben ihren Muth / alle wilde Bea-
 stien / da brillen die jungen Löwen /
 vnd suchen ihren Raub vñnd Naha-
 rung. Die Sonnen gehet auff / da
 verkriechen sie sich wider / in ihre Hö-
 len. Aber der Mensch Exhibit ad opus
 suum, der gehet hinauß ins Feldt / zu
 seiner Arbeit / biß an den Abend.

Psal. 103.

Dd

Da

Joan. 12.

418. D. 16. Cap. Mancherley gfaizen / in der Welt /
Da sehen wir den schönen Vnderfchid / zwif-
fchen dem Menschen der lebt wie ein Mensch /
vnd einem andern / der lebt wie ein Bestia.
Der rechte Mensch / ist Filius lucis, ein Kind
deß Liechts / verricht sein Geschafft / bey dem
Tag Ehrlich vnd Gottseelig / bey der Nacht
geht er zur Ruhe in nomine Domini, machet
seinem kein Vnrube; wie die Edlen Adler /
so zu Nacht in ihren Nestern verbleiben. Der
aber lebt wie ein feinnüßige Bestia / der ligt
beym Tag im Beth / oder in einem andern
Winkel / schnarchet / c. Wanns Nacht wird /
da stodert er herum auff der Gassen / wie ein
Fledermauß / oder Nachtreul / ja wie ein wil-
der Löw / der jedermann will fressen / daß
man wol sagen kan: Es ist Nacht wor-
den / darinnen haben ihren Much als
le wilde Bestien / da brillen die jung-
gen Löwen. Denen damit etliche junge
Frischlen desto gleicher werden / iragen sie
lange wilde Zotten auff beyden Seiten / wie
die Löwen; vnd brillen auch mit Sluchen vñ
Sacramentiren / reissen vnd schmeissen wen
sich antreffen / lassen sich auch nit abwenden
von ihrem Gottslästeren / wann sie schon die
fromme Mönch zu derselben Zeit hören in
der Ketten Gott loben. Die Wölff / vñnd
schandliche Hyanam, heissen die Scriben-
ten,

ten, Nachtrhier / wellichen diese Menschen
gleich seynd.

Vnd solten sich dise Nachtrappen / billich
schämen / daß man sie mit disen vnadelichen
Bestien muß vergleichen. Dann also hat es
die Göttliche Prouidenz geordnet / daß die
Nacht den vnärtigen vnd wilden Bestien sol-
te dienen / dieweil sie bey der Nacht besser sehen
als bey dem Tag / als die Löwen / die Wölff / die
Käzen / die Fledermeuß / vnd Nachtraugen /c.
Die nun solchen Bestien nachfolgen / seynd
filij tenebrarum, Kinder der Finsternuß ; die
andern aber die der Zeit / bey Tag vnd Nacht /
ihre recht thun / seynd Filij Lucis, Kinder des
Lichts. Sicut in die honeste ambulemus,
sagt der H. Paulus : **Laßt vns ein ehrli-**
chen Wandel führen / wie bey dem hel-
len lichten Tag. Dise Nachtraugen a-
ber / schlaffen bey dem Tag in ihren Hölen / bey
der Nacht flodern sie herum / vnd seynd je-
derman molest vnd verdrießlich. Nichts ist
den Lasteren tauglicher / als die Nacht. Da-
her dann Hilarius loc. cit. schreibt : Die
Finsternuß der Nacht tödte nicht /
sonder zinde an die Sünd. Alßdann
ist der Leib von der Speiß vñ Schlaß
hitzig ; der Verstandt verdunckelt /
der Will verwirret ; die Geilheit vns

X X I.

Rom. 13.

Dd ij ange

420 D; 16. Ca. Mancherley gfahren in der Welt/
angebunden. Die Schönheit der Tug-
gendt/ vnd der Glantz der Reini-
gkeit wird nicht geachtet. Darumb dann die
Kirch in der Complet bitter / daß der Feindt
ingehalten / die böse Träum vnd Phantasey
von vns abgewendet werden. In diesem be-
weint sich der H. Augustinus l. 10. Confess.
cap. 30. vnd tröstet Nebridium epist. 115.
Darumb befielt auch Prudentius, daß man
sich zu Nacht fleißig mit dem heiligen Kreuz-
zeichen bewaffnen soll.

XXII.

Weil dann die Nacht selbst gefährlich
ist/ auch den frommen vnd heiligen Leuten /
daß sie nicht durch Teuffliche Phantasey vnd
Träum / vnschuldiger weiß besteelet werden/
wie der H. Augustinus selbst beklagt / was
wird erst geschehen / mit denen / die bey der
Nacht wachen / nur daß sie desto freyer kön-
nen sündigen? Was ist dann Wunder/ daß
der Iudas bey der Nacht hat Christum ver-
rathen / vnd Petrus bey der Nacht verlan-
get? Die Fürsten der Finsternuß versamb-
len ihre Heren bey der Nacht. Die vol
seyn / die seyn bey der Nacht vol /
spricht der H. Paulus. Bey der Nacht bre-
chen die Dieb in die Häuser / bey der Nacht
geschehen Todtschlag auff der Gassen / Ehe-
bruch vnd Hurerey in den Kammern. Am

Moro

10. Confess.
cap. 30. cit.

Matth. 26.

1. Theff. 5.

Horat. lib. 1.
epist 2.
ob. 24. 14.

Morgen frühe stehet auff der Mör-
der / spricht Job / vnd erwirget den Ar-
men vnd Dürffteigē / vnd des Nachts
ist er wie ein Dieb. Das Aug des Ehe-
brechers hat acht auff das Dunckel /
vnd spricht : Mich sihet kein Aug /
vnd verdeckt sein Angesicht. Im Fin-
stern durchgrabet er die Häuser / wie
sie des Tags einander versprochen
haben. Vnd wollen nie vom Liecht
wissen / &c. In summa / die Nacht ist ein
Mutter der Laster / ein Feind der Tugend /
ein Deckmantel der Seilheit / ein Schildt der
Vnuerschambten / ein Weg zu der Höl-
len / wer hinab will. Dann ob sie schon an ihr selbst
gutt / nutz / vnd von Gott erschaffen / so miß-
brauchen sie doch die Bösen.

Darumb ermahnet vns der Apostel / wir
sollen vns anlegen vnd risten / mit den Waf-
fen des Liechts. Vnd der H. Bernhardus
will / daß ein Christ / wann er zu Nacht schlaf-
fen geht / ihm heilige Gedancken einbilde. daß
ihm daruon traume / vnd daß er könne sagen:
Ego dormio ; cor autem meum uigilat.
Ich schlaff / aber mein Hertz wachet /
vnd meine Augen sehen auch im Schlaf /
Gott meinen Herrn / &c. Hergegen seynd
das Gottlose Menschen die da meinen / Gott

XXIII.

Rom. 13.

Serm. ad fra-
tres de mon-
te &c.

Cant. 5.

422 D^z 16. Cap. Mancherley gfabren in der Welt /
sehe sie bey dem Tag / aber bey der Nacht nicht.
Wollen also den Tag Gott schencken / die
Nacht dem Teuffel. Oder vermeynen sie /
Gott sehe sie auch bey der Nacht / so seynd sie
wol nârrisch genug / dieweil sie bey dem Tag
fürchten die Augen der Menschen / bey der
Nacht aber fürchten sie die Augen Gottes.
Gleichwol wann man solche Leuth bey
dem Liecht besicht / so verlegen sie Gott bey
Tag vnd Nacht / vnd lassen kein Stund ohne
Sünd hingehen.

XXIV.

Also geht man mit der Eulen zeit vmb /
also richet man die gute Stund / nach dem
bösen Wercken. Diß hat einmal ein Poët
oder Comediant. in einem offentlichen Spill /
gar wol zuuerstehen geben / auff diese Weiß:
Er führet ein auff den Scharwlag / die schö-
ne glangende Sonnen / auff einem hohen Erl-
umphwagen. Daren waren gespannt / an
Statt der Pferde / die 12. Stund des Tags /
schön gesteret vnd geschmuckt / als wanns
Göttin wären / mit Flügeln vnd Pfeilen / zu
bedeuten ihre geschwinden Lauff. Doch wa-
ren sie an Gestalt gar vngleich. Etliche gar
langer / etliche mittelmässiger / etliche gar kur-
ger statur, von Person. Die Sonnen führe
also daher. Da tombe der Gott Mercurius,
verwundert sich vnd fragt die Stunden / was
diser Auffzug bedeutte? Sie geben Antwort
Die

Die mittelmässiger Statur sagten: Wir seynd die Stundt der Geschäften vnd Handthierung. Die gar kleinen vnd kurzen sprachen: Wir seynd die Stunden des Gebetts vnd der Arbeit. Die grossen vnd langen sagten: Wir seynd die Stunden/ des Panctierens/ des Spilens/ vnd Schlaffens / &c. Der Mercurius hat diß Latein wol verstanden / vnd die inuention des Poeten / ihm wol gefallen lassen. Vnd ist ihm gewiß nicht anderst. Die Stund des Gebetts vnd der Arbeit / wollen wir gar kurz vnd geschmeidig. Die Stunden der Geschafft/ machen wir etwas länger/ aber nit zu lang. Die Stunden des Fressens vnd Sauffens / vnd anderer Wollüsten / die machen wir so lang wir können. Heilige Leuth aber thun gang das Widerspil. Dise/ wann sie sollen Schlaffen/ oder Essen / oder andere Ergözligkeit des Leibs brauchen / machen sie es auff das aller kürzest. Wann sie sollen Beten/ oder sonst Gott dienen / da ist ihnen kein Zeit zu lang. Da klagen sie nicht / daß ihnen der Pfaff zu lang Mess lese / der Prediger zu lang predige / denen ist kein Rosenkrantz oder Brenier / oder Geistliche Lection zu lang. Dann sie wissen / daß sie nichts nutzers thun könden / als wann sie den ganzen Tag die Grösse des Herxv singen vnd loben. In summa/ alle Zeit im Gottesdienst / ist ihnen

424. D; 16. Ca. Mancherley gfahehen in der Welt/
zu kurz. Dann sie wissen wol / daß sie nichts
bessers können thun / dann allzeit Gott loben
vnd preisen.

XXV.

Disen fromen heil'gen Christen wird ohne
zweiffel dz letzte Todstündlein glückselig seyn/
vnd ein grossen Trost bringen / weil sie die
Stund des Lebens so wol haben zugebracht,
Vnd ist glaublich / es werde einen der Tod in
einer solchen Stund vnd Werck anruffen / in
welcher er sich öffter geübet hat. Wird dero-
halben mit einem solchen Menschen wol stehn
der sich der Stund recht weiß zugebrauchen.
Dann wie der heilige Fulgentius sagt; In
was für einem Glauben vnd Werck
der Todt einen jeden Menschen wird
finden / am end des Lebens / nach dem
wirdt ihm gelohnet werden / im an-
dern Leben das kein end wird haben.
Darumb sagt der Herr; Wachet dann
ihr wisset nicht / zu was Stund der
Herr kommen wirdt. Wachet sagt er /
auff ein solche weiß / wie die Catholisch Kirch
ihre Wachten anstellet mit scharffem Fasten/
mit starckem Gebet; nicht vnstinniger weiß/
wie die Gottlosen Weltkinder pflegen / wel-
che die Nacht gassatum gehn / vnd allerley
Schelmeren anfangen / wann die Sonn auff-
geht / so verbergen sich (wie oben gemelt) di-
se

Lib. 2. de re-
miss. peccat.
cap. 22.

Matth. 24.

se wilde Bestien / vnd machen noch ein scherz
 darauß / sagen ihren Eltern sie gehn fein
 frühe heim. Keim dich Buntschwech.
 Die ganze Nacht schwirren / vnd zu Mor-
 gens frühe heim gehn. Sie können also scher-
 zen diese Gottlosen Sellen mit ihren Eltern;
 aber nicht mit Gott. Pün der Schand / Tag
 vñ Nacht also mißbrauchen. Welcher Knecht
 würd so vermessen seyn / wann sein Herr zu
 Morgens ein Fackel anzündet / daß er ihn auß-
 lachtet / ja gar nach dem Leben stellet? daß thun
 aber diese Fastnachtbuzen / welche die schöne
 Facklen der Sonnen vnd Mon / die ihnen
 Gott anzündet bey Tag vnd Nacht / so schänd-
 lich mißbrauchen / vnd Gott den Herr
 verletzen. Sie seynd nicht werth / daß sie die
 Sonn vnd der Mon anscheinert / weil sie diese
 edle Liechtr vnd Zeit Gott also entziehen /
 vnd dem Teuffel consecriren vnd zu aignen.

Was sag ich aber / Gott entziehen? Euch **XXVI.**
 selbst / O ihr Gottlosen Schwirmer / entziehet
 ihr die edle Zeit. Dife Zeit verliert vnd ver-
 schwant ihr liederlich / mit welcher / ihr das e-
 wige Himmelreich soltet gewinnen. O Gott /
 O Gott / die Ewigkeit zuerhalten / wie ein kur-
 ze Zeit haben wir? Wann einem jeden auß
 vns tausent Jahr zuleben vergunnet wäre /
 so wäre es nit ein Puncien oder Augenblick /
 gegen der Ewigkeit zurechnen. Jetzt haben ihr

Do v we.

426 D 16. Ca. Mancherley gfaizen in der Welt/
wenig 100. der meiste Thail kaum 40. oder
50. Jahr. Vnd dennoch wenden wirs nicht
an/ die Ewigkeit zu gewinnen. O der grossen
Blindheit. Ach der Schand/ ach des Scha-
dens/ daß man die edle Zeit also Gott stihlet/
vnd dem Teuffel auffopfert. Die Zeit ver-
lieren die Gottlosen/ in der sie köndten gewin-
nen die ewige Gätter. Die Zeit verschlengen
sie / in der sie köndten ihr Sünden abbiessen.
Die Zeit verdumben sie/ welche so klein / vnd
gegen der Ewigkeit gehalten kaum ein Pun-
cten zurechnen ist / vnd doch die fröliche / oder
trawrige Ewigkeit verdienen kan. Gehe hin/
O Sünder/spil die ganze Nacht/ ja schwer-
me Tag vnd Nacht/ das ganze Jahr/ verzeh-
den ganges Leben mit Eitelkeit / du würdest
einmal dahin komen / daß du in der höllischen
Flammen/nur ein Scündlein/ja nur ein Au-
genblick/würdest wünschen/Buß zuthun/vnd
wirft es nicht erlangen/ ic. Ja eben diß wirst
du büßen/ daß du die Zeit / in welcher du den
Himmel herrest köndten gewinnen/gebrauch
zu mehrung deiner Höllen. Dieses Jammers
vñ Elends hab ich droben gesagt/ sey ein Vor-
bild gewest / die Finsternuß in dem Egypti-
schen Labyrintho. Wiewol sie villmehr ein
Vorbild vnd Abriß ist/ eines Sünders dessen
Finsternuß vnd Blindheit im Verstande/ ein
Ursach vnd Bronnenquel ist/ alles Uebels im
Mensch.

Wegen des Menschlichen Verstandts. 427
Menschlichen Leben. Von dieser Blindheit /
wollen wir jezund etwas weiters discurren
vnd handeln.

Das sibenzehende Capitel.

Durch die Finsternuß des
Labyrinths / wird verstanden der
finster Verstandt des Menschen /
vnd wie gefährlich der sey.

S. I.

Welche Feind fürnemblich vnd
zum aller ersten sollen überwunden
werden?

Das Buch der Königen lesen wir / daß
Goliath der Riß / seye der Kinder
Israel größter vnd abesagter Feind
gewesen. Vnd war alles an dem gelegen / daß
dieser überwunden wurde. Wer diesen Mann
überwinden wird (sagten sie) den wird
der Königreich machen / er wird ihm
sein Tochter geben / vnd seines Vaters
Haus wird er zinsfrey machen
in Israel / &c. Damit nun David des Kö-
nigs Dochterman wurde / hat er den Goliath
überwun-

I.

1. Reg. 17.